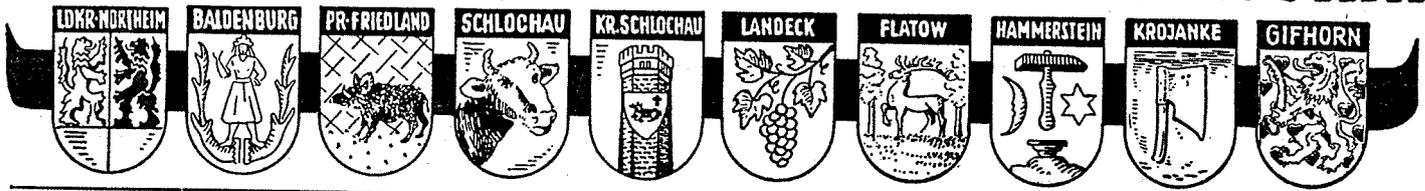


Neues Schlochauer-Flatower Kreisblatt



6. Jahrgang

Heide/Holstein, am 25. April 1958

Nummer 4 (64)

Vor 20 Jahren . . .

Unter dem Regime Hitlers kam es nach der deutsch-polnischen Nichtangriffserklärung vom 26. 1. 1934 zu einer spürbaren Entspannung im Verhältnis Deutschlands zu Polen, und im Jahre 1938, vor 20 Jahren also, entschlossen sich beide Regierungen im Rahmen dieser Annäherung, nun auch die Erinnerungen an die alten Provinzen Posen und Westpreußen auszulöschen, indem sie an den Verwaltungsgrenzen dieser Gebiete einige Änderungen vornahmen.

Die Provinz Grenzmark (Posen-Westpreußen), zu der auch unsere Heimatkreise Flatow und Schlochau gehörten, war ja ein Gebilde, dem man wohl kaum Ökonomie und Harmonie in Verwaltung, Verkehr und Wirtschaft zumessen konnte; aber diese Grenzprovinz sollte das Andenken an die alten preussischen Provinzen Westpreußen und Posen erhalten. Diese Gebiete hatten doch weit über 100 Jahre zum preussischen Staat gehört und waren eindeutig deutscher Kulturboden.

Am 1. 4. 1938 vollzogen nun beide Staaten eine Neugliederung der Gebiete beiderseits der westlichen Korridorergrenze. Polen vergrößerte seine Wojewodschaft Pommerellen (Korridorgebiet) recht erheblich. Die Kreise Wirsitz, Schubin, Bromberg und Hohensalza, die ehemals zur Provinz Posen gehörten, und noch einige Kreise der Wojewodschaft Warschau, kamen nun zu Pommerellen. Man dachte bei dieser Umgliederung auf polnischer Seite auch daran, dieses Pommerellen, das ja als „Korridor“ hauptsächlich den Charakter eines Trennstückes zwischen Pommern und Ostpreußen hatte, mehr an den eigentlichen polnischen Staats- und Volksraum zu binden, indem man es in der Richtung Zentralpolen vergrößerte. Vielleicht meinte man auch, mit dieser Umgliederung den Anteil des deutschen Bevölkerungsanteils im Korridor herabzusetzen. Da auch die Wojewodschaft Posen durch einige Kreise aus der Wojewodschaft Lodz vergrößert wurde, verschwand mit dieser Neugliederung tatsächlich die alte deutsch-polnische Reichsgrenze von 1914 aus dem polnischen Kartenbild.

Auf der deutschen Seite wurde die Provinz Grenzmark (Posen-Westpreußen) aufgelöst. Mit dem 1. 4. 1938 gehörten die Kreise Schlochau, Flatow, Dt. Krone, Netzekreis und der Stadtkreis Schneidemühl zu Pommern. Es wurde der „Regierungsbezirk Grenzmark“ der Provinz Pommern gebildet, zu dem noch die Kreise Arnswalde und Friedeberg (Neumark) und die alt-pommerschen Kreise Neustettin und Dramburg geschlagen wurden.

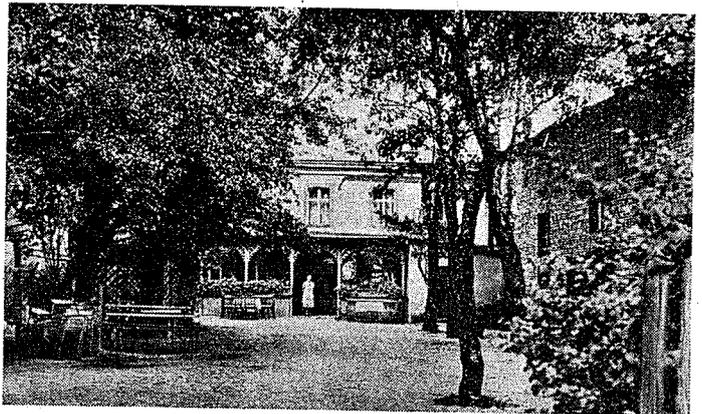
Mit dieser Maßnahme, die viele von uns immer als eine rein verwaltungstechnische Notwendigkeit angesehen hatten, fielen jedoch um einer politisch sehr vagen deutsch-polnischen Annäherung willen die letzten kartographischen und namentlichen Erinnerungen an Grenzen und Gebiete, die von 1815—1919 unangetastet deutsch waren.

Diese Maßnahmen hatten das politische Gewicht Polens ohne Zweifel erhöht, und als Hitler im März 1938 den „Anschluß“ Österreichs an Deutschland vollzog und im September des gleichen Jahres das Sudetenland „eingliederte“, schritt auch Polen zu Vergrößerungen seines Staatsgebietes. Zunächst mußte Litauen die Anerkennung des polnischen Wilnagebietes aussprechen, und später „erwarb“ Polen u. a. wertvolle Kohlengebiete von den Tschechen.

Wir erinnern uns noch, als Hitler in seiner Maßlosigkeit am 29. 10. 1938 den Polen eine Regelung der Danzig- und Korridorfrage recht eindrucksvoll vorschlug, war die selbstbewußte polnische Regierung nicht mehr bereit, auf die Vorschläge Hitlers einzugehen. Man fühlte sich dort kräftig genug, ihm zu trotzen. Die deutsch-polnischen Beziehungen verschärfen sich nun von Monat zu Monat und verursachten im Ausbruch des 2. Weltkrieges den Beginn der größten Katastrophe der Deutschen.

So war also das Jahr 1938 schon das Schicksalsjahr für unsere Heimat, es war das Jahr, in dem die Gedenktafeln für die alten deutschen Provinzen Westpreußen und Posen vom Gebäude des Deutschen Reiches gerissen wurden.

Wolfgang Bahr



Pr. Friedland. Eingang zum »Alten Schützenhaus«. Mit diesem Bild grüßt Frau Charlotte Röglin, geb. Schwochow alle Pr. Friedländer aus Berlin, NW 21, Waldenser Str. 30

Gruß des Patenkreises Northeim an die schulentlassene Jugend

Den jetzt die Schule verlassenden Mädchen und Jungen gelten zu Ostern 1958 die besonderen Wünsche des Patenkreises Northeim.

Möge jeder von Euch mit viel gutem Willen den neuen Lebensabschnitt der Lehrjahre beginnen und danach streben, sich ein umfassendes Berufswissen anzueignen.

Nur auf der Grundlage einer soliden Berufsausbildung könnt Ihr Euch die Voraussetzungen für ein erfolgreiches berufliches Weiterkommen schaffen und zu der inneren Selbstsicherheit kommen, die Ihr zur Erfüllung Eurer Lebensaufgabe braucht.

Wie verschieden sich auch der neue Lebensabschnitt dem Einzelnen zeigen mag, für Euch alle gilt gemeinsam, mit frohem Mut, mit Lust, Liebe und Tatkraft sich dem Neuen stellen und zupacken.

In diesem Sinne grüßt Euch der Patenkreis Northeim Eurer schönen alten Schlochauer Heimat.

Northeim/Hann., Ostern 1958.

Carl Graf von Hardenberg
Landrat

Michel
Oberkreisdirektor

Programm

für das Bundestreffen der Pommern zu Pfingsten 1958
in Kassel

- Sonnabend:** 10 Uhr: Sitzung der Abgeordneten
13 Uhr: Tagung der einzelnen Gruppen und Verbände
20 Uhr: Heimatabend im Ständehaus und Bunter Abend in der Stadthalle
22,30 Uhr: Nächtliche Treuekundgebung der Jugend am Rathaus
- Sonntag:** 9 Uhr: Gottesdienste beider Konfessionen
10,30 Uhr: Großkundgebung im Aue-Stadion
Nachmittags: Treffen der einzelnen Heimatkreise
Der Kreis Schlochau trifft sich in Zelt 5
Der Kreis Flatow trifft sich in Zelt 3
- Weitere Nachrichten in der Pfingstausgabe des Kreisblattes.

Die Entwicklung Baldenburgs

Die Entwicklung Baldenburgs

Ein geschichtlicher Rückblick. Von Bürgermeister Dr. Doese
Aus dem „Baldenburger Anzeiger“ von 9. Juli 1933
(zur 550-Jahrfeier der Stadt).

Baldenburg weist heute nach einem Bestehen von 550 Jahren als Stadtgemeinde eine Einwohnerzahl von rund 2 500 Seelen auf. Eine Industrie hat sich mit Ausnahme von zwei größeren Böttchereien und zwei Kalksteinfabriken mit Sägewerken, nicht entwickelt. Es tritt hier an einen die Frage heran: Warum hat sich Baldenburg so wenig entwickelt, während die Nachbarstädte Bublitz, Rummelsburg und Neustettin auf ein erheblich größeres Wachstum zurückblicken können? In folgenden Zeilen wird kurz auf die wesentlichsten Gründe hingewiesen. Baldenburg hat schon vor Erlangung des Stadtrechts als Ansiedlung bestanden. Die Lage des Marktfleckens war an der alten Handelsstraße von Konitz über Schlochau nach Kolberg keine ungünstige. Die Ordensritter wußten aber vor allem die Lage dieser Siedlung zu schätzen, da sie zur Kriegsführung sehr geeignet war. Die hier angelegte Befestigung versperrte dem Feinde die in einer langen Seenkette vorhandene Durchbruchstelle.

Aber nicht nur als Marktflecken und als befestigter Platz erwies Baldenburg seine Daseinsberechtigung. Auch das Gewerbe erhielt schon in der ersten Zeit unter der Herrschaft des Ordens einen gewissen Aufschwung. Ungünstig waren allein, wie man sich heute gut vorstellen kann, die Vorbedingungen für die Landwirtschaft. Die im Laufe der Zeit sich verschiedentlich zeigenden guten Entwicklungsansätze des Gewerbes lassen aber erkennen, daß Baldenburg damals auf eine Zukunft rechnen konnte: War doch das Baldenburger Schuhmacherhandwerk weit und breit bekannt und die ebenfalls ansehnliche Tuchmachereizunft führte ihre Erzeugnisse sogar weit nach Polen aus. Dies sind alles jedoch nur Ansätze gewesen, denen die verworrenen Zeitläufte, nicht diejenige Ruhe ließen, die zu einer festen Einwurzelung der Gewerbe unbedingt erforderlich war.

Gerade der Umstand, daß Baldenburg eine Grenzstadt unmittelbar an der Grenze zwischen dem Ordensland, später Polen und Pommern war, ist für die Entwicklung der Gemeinde von Nachteil gewesen. Trotzdem der Grenzverlauf durch verschiedene Verträge genau festlag, kamen immer wieder Streitigkeiten, Übergriffe, Diebstahl und Raub vor. Wie Oberstudienrat Dr. Schmitz in der Stadtgeschichte anschaulich schildert, herrschte in der Baldenburger Gegend ein dauernder Kleinkrieg.

Als der Orden 1410 der slavischen Übermacht erlag und seiner gefürchteten Stärke beraubt wurde, war Baldenburg noch zu jung und zu unbefestigt, um den habgierigen Nachbarn standhalten zu können. Schon in demselben Jahre wurde Baldenburg vollständig ausgeraubt und gänzlich in Schutt und Asche gelegt. Die Bublitzer und vor allem die Rummelsburger zeigten sich damals durchaus nicht als gute Nachbarn, sondern vielmehr als ein gefürchtetes Raubgesindel.

1433 sorgten die Hussiten dafür und 1454 der Krieg des Preussischen Bundes gegen den Orden, daß die kaum erhaltenen wirtschaftlichen Verhältnisse der Baldenburger einen gehörigen Dämpfer bekamen. Als 1466 Westpreußen und damit auch Baldenburg an Polen fiel, wurde die Entwicklung Baldenburgs durch die verschiedensten, sich regelmäßig wiederholenden Eingriffe auf das ungünstigste beeinflusst. So wurde Baldenburg — wie es schon der Orden in seiner letzten außerordentlich großen Notzeit tun mußte — von den Polen verschiedentlich den benachbarten pommerschen Edelleuten verpfändet.

Diese Edelleute hatten dem Orden und später den polnischen Machthabern Gelder verschafft. Diese mußten nun mit einem recht ansehnlichen Gewinn aus den armen verpfändeten Schacherobjekt wieder herausgeschunden werden. Die Starosten erblickten eine wesentliche Aufgabe darin, durch Übergriffe und Anmaßungen zum wirtschaftlichen Schaden der Stadt, sich Vorteile zu verschaffen.

Dies wäre aber alles noch für Baldenburg zu überwinden gewesen, wenn nicht der fortgeschrittene Aufbau des Baldenburger Gewerbes durch die zwischen den Polen und Schweden geführten Kriege vernichtende Rückschläge erhalten hätte. Schon der erste Schwedenkrieg von 1605 bis 1635 zerstörte den Wohlstand der Baldenburger. Nach 20jährigem Frieden folgte 5 Jahre lang der zweite Schwedenkrieg, welcher die Not unserer Stadt immer unheimlicher anschwellen ließ. Als der dritte Schwedenkrieg im Jahre 1700 ausbrach und 21 Jahre hindurch das Land verwüstete, wurde wieder alles das vernichtet, was der Friede hatte erstehen lassen. Die nun einsetzende Not kannte keine Grenzen. Die furchtbare Pest tat im Jahre 1711 das ihre dazu.

Es ist klar, welche Hoffnungen die immer wieder in die bitterste Not zurückgeworfenen Baldenburger sich machen durften, und es ist verständlich, daß so mancher strebsame Bürger sein Bündel schnürte und sich in die Städte wandte, wo die Unsicherheit nicht so ungewöhnlich groß war. Aber nicht nur kriegerische Verheerungen machten der Stadt dauernd zu schaffen. Es verging kaum ein Jahrhundert, in dem nicht ein größerer

Brand die leicht aus Holz gebauten Häuser der Stadt niedersengte und die Bürger vor ein neues Nichts stellte. Die Stadtgeschichte weiß aus dem 17. Jahrhundert sogar von drei großen Feuersbünsten zu berichten. Die Wälder um Baldenburg wurden damals zum wiederholten Aufbau der Häuser so vollständig niedergeschlagen, daß im 18. Jahrhundert nicht einmal Brennholz beschafft werden konnte. Es ist verständlich, daß in derart unruhigen Zeiten auch die Landwirtschaft arg danieder lag. Dem Landwirt blieb ja gewöhnlich nur wenig zur Fristung des notdürftigsten Lebens. Es mußte ihm daher sehr schwer werden, auch noch das Saatgut zu erübrigen. Er hatte auch immer damit zu rechnen, daß alle seine Mühen umsonst waren, daß die Erträge seiner Felder ihm genommen wurden. Als nun 1772 Baldenburg mit Westpreußen an den preussischen Staat fiel, war die Stadt fast völlig vernichtet.

Für die Entwicklung der Stadt waren — wie man aus vorstehender Schilderung entnehmen kann — die ersten vierhundert Jahre fast spurlos vorüber gegangen. Gewiß ist es den andern Städten in den früheren Zeiten zum Teil auch schlecht gegangen, einen Vergleich mit den andauernden und außerordentlich großen Rückschlägen Baldenburgs kann man aber nicht vornehmen. Friedrich der Große mußte viel aufwenden, um die Stadt wieder aufzubauen und Handel und Wandel zu beleben. Wenn nun naturgemäß ein wirtschaftlicher Aufschwung erfolgte, so war Baldenburg wirtschaftlich doch zu stark ins Hintertreffen gelangt. Die Verschuldung der Bürger war ebenfalls trotz der anerkanntswerten aber nicht ausreichenden Beihilfen des Staates ein großes Hemmnis. Der preussische Staat konnte bei seinen beschränkten Mitteln natürlich nur daran denken, die erste und dringende Not zu beseitigen, nicht aber die unter fremder Herrschaft entstandenen Schäden wiedergutzumachen. Da wir die wirtschaftliche Entwicklung Baldenburgs gerade im Vergleich zu seinen Nachbarstädten Bublitz, Rummelsburg und Neustettin betrachten, so müssen wir ferner auf folgende sehr wichtigen Umstände hinweisen: Diese pommerschen Städte waren und sind noch heute Kreisstädte, während Baldenburg stets nur eine kreisangehörige Stadt war. Es ist nun eine bekannte Tatsache, daß die Kreisbehörden mit ihren Beamten und Angestellten ein wesentlicher wirtschaftlicher Vorteil für die Kreisstädte sind . . . daß ferner eine Behörde die anderen Behörden anzieht. (Finanzen-, Kataster-, Bau- usw. Ämter) . . . daß die Stadtverwaltung der Kreisstadt die allerbeste Möglichkeit hat, in sehr wichtigen städtischen Interessen den nachhaltigsten Einfluß auf die am Ort befindlichen Behörden auszuüben . . . daß die Landräte stets das verständliche Streben gezeigt haben, vor allem die kommunalen Anstalten und Einrichtungen der Kreisstadt auszubauen. Alle diese Gründe sind alsdann auch dafür maßgebend, daß die Kreisstadt bei der Anlage von Verkehrslinien in besonderem Maße berücksichtigt wird, daß dagegen die Wünsche der übrigen Kreisorte zurückgesetzt werden.

Eine ganz natürliche Folge ist es nun, daß diese derart begünstigten Orte immer neue Bürger anziehen. Auch aus diesen Gründen müssen die pommerschen Nachbarstädte wesentliche Vorsprünge vor Baldenburg haben. Die Entwicklung der letzten Jahrzehnte ist in ähnlicher Weise wie in den meisten andern kleinen Städten, die gewesen, daß durch die fortschreitende Industrialisierung das Handwerk immer mehr von der Fertigwarenfabrikation Abstand nehmen mußte. Das Baldenburger Handwerk wendet sich daher, nachdem insbesondere die neue Grenzziehung sehr wesentliche Absatzgebiete geraubt hat, in starkem Maße der Landwirtschaft zu.

Entwicklungsaussichten bestehen für Baldenburg vor allem auf dem Gebiet der Fremdenwerbung. Diesen Standpunkt hat die Stadtverwaltung seit ungefähr vier Jahren eingenommen und danach ihren Arbeitsplan eingestellt. Mit den geringen Mitteln, welche zur Verfügung standen, sind bereits eine Anzahl Anlagen geschaffen worden, die im Laufe der Jahre sich zu dem auswachsen werden, was sie sein sollen. So hat der alte Friedhof, der Holzbergplatz und der Sportplatz nach wesentlichen Erdarbeiten und recht kostspieligen Bepflanzungen mit Lebensbäumen, Weißdorn, Birken, groß- und kleinblättrigen Linden, Pyramidenpappeln, japanischen Lärchen, Fichten und anderen schon jetzt ein angenehmeres Aussehen erhalten.

Die Promenaden in der Rummelsburger- und Querchaussee, in der Briesnitzer- und der Bahnhofstraße haben sofort nach ihrer Fertigstellung ein dankbares Publikum gefunden. Die Anpflanzungen an der Ostseite des Labessesee und die Anlage der hier entlangführenden „neuen Promenade“ werden von Jahr zu Jahr dem Besucher eine rückhaltlose Anerkennung abnötigen. Die an allen Orten aufgestellten und stets in bestem Zustande erhaltenen Bänke vervollständigen den Zweck der Anlagen.

Die Stadtverwaltung wird in dieser Weise weiter fortfahren und noch in diesem Jahre auffällige und sehr erwünschte Neuerungen schaffen. Sie zweifelt keineswegs, daß Baldenburg auf diesem Gebiet eine Zukunft hat.

Erinnerungen an Linde (2)

Von Albert H. Müller, Nordenham, Hafenstr. 59, früher Linde.
Bericht der Frau Selma Meifert über die Kämpfe im Walde
von Linde-Sandkrug

Als Linde am Sonntag, dem 28. Januar 1945 bis 12 Uhr mittags geräumt werden sollte, konnte ich nicht flüchten, weil mein schwerkranker Bruder M. Draheim-Ziskau aus dem Kreis-krankenhaus Flatow plötzlich entlassen worden und zu mir gekommen war. Frau Draheim mit den Kindern, ihrer Mutter mit drei Töchtern und einem erst sieben Monate alten Enkelkind und einem Bruder, der gerade nach seiner schweren Verwundung auf Urlaub war — letztere waren am Tage zuvor von Waldraden, Kr. Zempelburg, weil dort schwere Kämpfe tobten, bis zu mir geflohen. Von hier aus flüchteten alle zusammen mit drei Gespannen, je zwei Pferde, über Lanken-Kappe weiter. Ich blieb mit meinem kranken Bruder und einem polnischen Arbeiter zurück. Am Sonntagabend waren schon Vorposten der Russen in Ziskau, etwa 5 km ostwärts Linde, und am Montag früh drangen sie in langen Kolonnen, Infanterie und Kavallerie, von Vandsburg, Zempelburg über Ziskau kommend, in Linde ein. Von Montag bis Donnerstag zogen die russischen Marschkolonnen von früh bis spät durch. Sie suchten den Nachbarhof von Zaskes und meinen Hof sehr nach deutschen Soldaten, Alkohol, Tabak und Essen ab. Von Donnerstagmittag ab zogen nur polnische Truppen bis zum Abend durch. Ich wurde so furchtbar ausgeraubt, daß ich nichts Eßbares mehr behielt, doch ließen Russen und Polen mich und meinen kranken Bruder am Leben. Nachts blieben wir zunächst unbehelligt. Zuletzt bat ich die Russen um Brot, das sie mir dann auch gaben. In der Nacht versorgte ich uns mit warmer Mahlzeit; denn tagsüber ließen uns die Truppen keine Ruhe. Der Brunnen war fast leer, so viele Russenpferde wurden getränkt. Jedesmal mußte ich das Wasser vor ihren Augen zuerst trinken bei jeder Kolonne, die auf den Hof abzog.

Am 31. Januar kamen meine Angehörigen am Abend auf Umwegen zu mir zurück nach Linde. Sie waren hinter Lanken den Russen in die Hände gefallen, die ihnen alles abgenommen hatten außer einem Wagen, auf dem zehn Personen saßen. Nur weil sie polnisch sprachen und sich als Polen ausgaben, kamen sie mit dem Leben davon, wenn ihre Angaben auch angezweifelt wurden. Sie bekamen den Befehl, in ihre Heimat zurückzukehren. Und nun kehrten sie zurück zu mir. Das war Gottes Führung. — Kaum hatte ich meine Verwandten begrüßt und sie im Krankenzimmer untergebracht, meldeten sich polnische Soldaten mit einem Schuß vor der Haustür an und verlangten Essen und warmes Nachtquartier. Glücklicherweise glaubten sie mir, daß im Krankenzimmer nur der Kranke und seine Tochter mit drei Kindern seien. Hätten sie gewußt, daß dort vier junge Frauen in Angst und Schrecken saßen, es wäre wohl nicht ohne Untat abgegangen. Ich wachte in dieser Nacht vor der Tür.

Am Freitag, dem 2. Februar, morgens gegen 5 Uhr, begannen die schrecklichen Kämpfe am Bahnhof Linde. Die polnischen Soldaten, die ihr Quartier bei mir hatten, zogen mit düsterem Gesicht ab. Das Kampfgetöse wurde immer schrecklicher und kam näher. Wir wußten nicht, wie wir uns retten sollten, überall peitschten die Kugeln oder blieben im Hause stecken. Plötzlich war die Hauptkampflinie bei meinem Hofe. Russen mit einem Kommissar besetzten das ganze Gehöft, drangen ins Haus, hatten Handgranaten, die sie gegen die Deutschen warfen, die von Schlochau aus vorgestoßen waren, um Linde zu befreien. Von Linde her hörte man Gefechtslärm, dazwischen auch Kanonendonner. Alle möglichen Waffengattungen waren beteiligt darunter auch Panzer. Mein Haus war mehrfach das Ziel, weil sich die Russen vor meinem Gehöft gut verschanzen konnten. Fenster, Türen, Öfen, eine Mittelwand und die Veranda waren samt einem Stück Hausdach total zerschossen. Während wir auf dem Fußboden zwischen Russen, die betend, weinend und knieend umherlagen, unser Ende erwarteten, kam Gottes Hilfe. Die Deutschen drangen trotz aller Verluste unter Panzerschutz vor, vier Panzer standen vor meinem Gehöft, und ich hörte, wie deutsche Soldaten riefen: „Nicht feuern, hier schreien Kinder im Haus!“ Somit waren wir gerettet, die Russen waren zum Teil bis Zaskes geflüchtet oder hatten sich im Schnee vergraben. Viele Gefangene wurden abgeführt. Wir liefen so schnell es unsere letzte Kraft und der tiefe Schnee erlaubten, übers Feld in den Wald, wo deutsche Soldaten eine Postenkette bildeten, zu Lüdtkes. Am Abend holten Frau Draheim und zwei Soldaten Mäntel für uns aus meinem Hause.

(Fortsetzung folgt)

Flatower Kurzgeschichten Von Karl Lenz

Spielstätten und Tummelplätze im Stadtbereich

„Im Winter da schneit es, im Winter, da ist es kalt; immer kalt, immer kalt, immer kalt.“ Ja, viel Schnee und frostklare Tage und Nächte gab es auch bei uns im Osten; aber in den frohen Tagen der Kindheit nicht zum Leid, sondern zur Freud für uns, Schlittschuhlaufen und Rodeln standen dann fast täglich auf unserem Programm. Das Auffinden einer Schlidderbahn war für uns Jungen und Mädels aus der Schul-, Garten- und Brunnenstraße nicht so schwer, denn bei der Lehmkuhle und auf dem Platz vor Pufahls Haus boten sich schon schöne Gelegenheiten zum Schliddern, was bekanntlich auf abgelaufenen Rodelbahnen am besten ging. Schwieriger war es aber, in der Stadt eine geeignete Rodelbahn zu finden. Ideal war diese von Liesaks Gasthof bis zur Spülbrücke hinunter, nur glaubten die Jungsportler der Wilhelmstraße, daß sie auf Grund alter Privilegien allein ein Anrecht auf diese hätten, und sie betrachteten uns als Eindringlinge. Es bestanden eben damals schon „Ost-Westspannungen“, und meistens mußten wir, da in der Minderheit, das Feld räumen. Die Jugend der Wilhelmstraße mußte jedenfalls schon um die Jahrhundertwende über gute „Funkverbindungen“ verfügt haben, denn im gegebenen Augenblick waren immer Verstärkungen zur Stelle, und wir mußten, wie schon gesagt, zähneknirschend abziehen.

Wenn wir etwas weitere Streifzüge unternahmen, suchten wir wohl den 106 m hohen Bismarckhügel, der am Wonzower Weg lag, auf. Damals trug er noch keinen Turm und wir kannten ihn nur unter dem Namen Galgenberg, einer Bezeichnung, die für uns einen etwas unbehaglichen Beigeschmack hatte und unserer kindlichen Phantasie freien Lauf ließ. Als Tummelplatz aber waren er und die in der Nähe gelegenen Bartzens Fichten in jeder Hinsicht großartig geeignet. Eines Sonntags waren wir wieder zu „löblichem Tun“ auf dem Galgenberg versammelt. Wir hatten sogar, was damals noch als Wirtschaftswunder galt, ein Fahrrad bei uns und dieses auf den Gipfel des Hügels geschoben. Der Übermut plagte mich; ich saß bald auf dem Rad und verkündete laut, was ich im Grunde meines Herzens gar nicht vorhatte, daß ich glattweg den Abhang nach der Blankwitzer Straße zu hinabfahren könnte. Meine lieben Spielgefährten, die sich wohl durch Blicke miteinander verständigt hatten und die das Rad noch am Sattel festhielten, ließen plötzlich los. Ich sauste ab, verlor die Steuergewalt, prallte am Fuße des Berges gegen einen Drahtzaunpfosten, schlug mit dem Kopf gegen den Pfahl, und das Rad selbst flog im Bogen über den Zaun. Mein Kopf brummte noch sehr, als wir alle ziemlich kleinlaut den Heimmarsch antraten, und ich faßte den lobenswerten Entschluß, in Zukunft einen weniger großen Mund zu haben.

Über unsere wunderschönen Seen mit ihren herrlichen Badeplätzen habe ich schon an anderer Stelle berichtet. Jetzt möchte ich noch von einem Erlebnis an der Glumia plaudern. Dieses Flüschen mit streckenweise sehr moorigem Grund bot zwar wenig Gelegenheit zum Plantschen und Baden, zeichnete sich aber durch einen großen Krebs- und Fischreichtum aus. Krebse wurden in der Regel mittels tellergroßen dichten Netzen, die an den etwa zwei Meter langen Stöcken über einen Weidenrutenbogen gespannt und mit Froschschenkeln als Köder versehen waren, gefangen. Etwa eine Mandel von diesen Fanggeräten gehörte zum Handwerk. Die Stöcke wurden in einem bestimmten Abstand voneinander mit dem unteren Ende in den moorigen Grund gesteckt und nach einer Weile wieder hochgezogen. Die Beute war meistens recht gut. Fische und Krebse zugleich fing man mit einem Kescher oder Hamen, einem Fangnetz, das einem Schmetterlingsnetz ähnelte, aber natürlich bedeutend größer war und das am Grunde des Wassers über den Fluß bis zum anderen Ufer geschoben und dann wieder zurückgezogen wurde. Unser Vater besaß auch einen Hamen und eines Tages, als wir wieder mal diesem edlen Sport huldigten und die Fangergebnisse gering waren, kam er auf den Gedanken, daß ich am anderen Ufer trampeln sollte, um Fische und Krebse in das Netz zu scheuchen. Gedacht, getan: er packte einen in der Nähe stehenden Heuhaufen auf das Netz, setzte mich auf denselben und schob mich über den Fluß. Wild mit den Armen segelnd und mit angstverzerrtem Gesicht überstand ich auch diese Bootsfahrt ohne Kahn, und mein Eifer am jenseitigen Ufer war so rege, daß wir des Abends mit zwei ansehnlichen Hechten, mehreren Quappen und etwa einem Schock Krebsen heimkehrten.

Recht wenig beliebt waren damals bei uns die Windmühlen und ihre Plätze. Flatow hatte drei Windmühlen; am Bielsksee

Landsleute, die am Pommerntreffen in Kassel teilnehmen, können dies ihren Freunden und Bekannten im Kreisblatt mitteilen unter der Rubrik: „Wir sind zu Pfingsten in Kassel zu treffen.“ (Veröffentlichung kostenlos)

stand die von Eduard Knaak, dem Schlachthaus gegenüber die von Goronielski und die in der Nähe der Neuhofer Brennerei gehörte Pirwitz. Wenn Vater Knaak oben aus seinem Fensterlein guckte und uns durch ein Kopfnicken das Zeichen zum Bezahlen des Mahlzolls gab, dann stiegen wir ängstlich die Holzterrasse empor, denn die Mühle schwankte, die Treppe bebte und unsere Herzen bebten auch. Im großen Bogen fuhr er mit unserer Mehllast um die kreisenden Windmühlensflügel herum und waren heilfroh, wenn wir wieder auf der sicheren Chaussee angelangt waren.

Die Preisfragen in den Nummern 1, 2 und 3 des Kreisblattes waren verhältnismäßig schwierig, denn sonst hätten nicht so viele Landsleute „danebengetippt“. Die Frage aus der Nummer 1 „Wo befand sich dieser Saal?“ wurde von niemandem richtig beantwortet. Mehrere glaubten, daß es der Saal des „Deutschen Hauses“ in Schlochau sei. Es ist aber der Saal des früheren „Hotels zum Kronprinzen“ in Hammerstein.

Bei dem Bild in der Nummer 2 (Wo befinden wir uns hier im Kreise Flatow?) handelt es sich nicht um die Fischerei Rosenow auf der Halbinsel im Flatower Stadtsee, wie viele Einsender schrieben, sondern um das Jugendheim am Petziner See. — Vier richtige Antworten gingen ein. Alle vier wurden mit einem Buch belohnt. Es sind: 1. Ursula Piehl, Düsseldorf, Kruppstraße 91; 2. Frau Hildegard Berger, geb. Rissmann, Berlin-Lichterfelde, Marschnerstraße 47; 3. Wilhelm Redmann, Braunschweig, Schleinitzstraße 9; 4. Horst Hoffmann (20a), Mörse über Fallersleben, Schulstraße 5. Ldsm. Hoffmann schreibt noch dazu: „Es handelt sich um das ehemalige HJ-Heim am Petziner See. Ich weiß nur noch, daß ich dort oft meine Oma besuchte und meinen Onkel, Herbert Hoffmann, der seit 1939 Heimwart war. Als wir fliehen mußten, was ich fünf Jahre alt. Als Kinder haben wir uns dort immer besonders wohlgefühlt. Warum ich mich so gut erinnere? Mit vier Jahren wäre ich beinahe ganz in der Nähe des Hauses ertrunken. (So etwas vergißt man nicht!). Dieses Haus mit seiner wunderschönen Lage auf einer kleinen Halbinsel, umrahmt von den Bäumen, die so kühlen Schatten spendeten und die sich im klaren See spiegelten: es war ein herrliches Fleckchen Erde.“

Die dritte Preisfrage im Märzheft wurde nur von einer Leserin richtig beantwortet. Frau Erna Wedel, geb. Horn, früher Baldenburg, jetzt wohnt sie wieder an den großen Seen der Holsteinischen Schweiz in Malente-Gremsmühlen, Neue Kampstraße 7, schrieb einige Zeilen in der Erinnerung an den „Borwel“ in Baldenburg: „Einst ging ich so gern am Borwel entlang. Bis ich heut' sein Bild in der Zeitung fand. Vertrieben sie uns von Wäldern und Seen, ja, die Erinnerung, die bleibt bestehen. Drum hütet diese und laßt sie nicht fort, denkt stets auch zurück an den Heimatort!“

Ostdeutsche Personenstandsbücher in Berlin
40 000 Bände bei Ostberliner und 15 000 Bände bei Westberliner Standesamt

Das Standesamt I in Ostberlin hat zahlreiche Personenstandsregister der Danziger und schlesischen Standesämter von den polnischen Behörden erhalten. Das Standesamt I in Westberlin bekam jetzt aus der Bundesrepublik die Personenstandsbücher des deutschen Standesbeamten bei dem Kreishauptmann in Warschau (Land) aus der Zeit des Generalgouvernements.

Die Leitung des Standesamtes I in Ostberlin erklärte, sie besitze jetzt den größten Teil der Personenstandsregister aus den polnisch verwalteten Ostgebieten. Der Bestand wird auf rund 40 000 Bände geschätzt. 15 000 Bände umfaßt die Warschauer Personenstandsbehörde des Standesamtes I in Westberlin. Zwischen den Standesämtern der Bundesrepublik und der „DDR“ bestehen ständige Kontakte. Jeder Bewohner der Bundesrepublik erhält Beurkundung aus den Personenstandsregistern der Ostgebiete, wenn er sich an das Ostberliner Standesamt I wendet. Die Beurkundungen werden dann seinem zuständigen Standesamt in der Bundesrepublik zugesandt.

In Berlin wurde darauf hingewiesen, daß die Übergabe von Personenstandsregistern aus den Ostgebieten durch die polnischen Behörden im wesentlichen abgeschlossen sei. Eventuell noch auftauchende Register würden ebenfalls übergeben werden.

Eine Feststellung

Unser Landsmann, Kaufmann Max Bennwitz, früher Schlochau legt Wert auf folgende Klarstellung:

„In unserem Kreisblatt Nr. 12/57 und Nr. 1/58 finde ich den Heimatbericht von Herrn Dr. Buchholz. In seinem Bericht führt er verschiedene Häuser mit ihren Besitzern auf, u. a. Mühle Freundlich in der Bahnhofsstraße. Ich möchte klarstellen, daß die Firma Hermann Freundlich bereits im Jahre 1931 in Konkurs geriet und als Konkursverwalter Herr Bruno Arndt, Schlochau bestellt wurde.“

Ich kaufte das Anwesen im Jahre 1932 aus der Konkursmasse von dem Konkursverwalter Bruno Arndt und änderte sofort die Firmenbezeichnung an dem Speicher.“

gez. Max Bennwitz

An unsere Leser!

Die vorliegende Ausgabe des Kreisblattes vom Monat April kann nur in einem Umfang von 8 Seiten erscheinen. Es sind darin deshalb auch nur die wichtigsten Nachrichten — insbesondere Nachrichten über Heimattreffen — abgedruckt. Die Ausgabe vom Monat Mai erscheint rechtzeitig vor dem Pfingstfest und wird daher wieder besonders reichhaltig und mit einem Umfang von 20 Seiten herauskommen. Es wird gebeten, alle Nachrichten und Berichte für die Pfingstnummer rechtzeitig einzusenden.

Landsleute, die mit einem Aussiedlertransport aus unseren deutschen Ostgebieten in der Bundesrepublik eintrafen: Berta Kandt, geb. Rehfeldt (10. 5. 04) aus Gotzkau, nebst Kindern Helmut (14. 5. 31), Reinhard (3. 2. 37) und Hildegard (5. 11. 44). Sie fuhrten ins Lager Aurich/Westf. Margarete Wehner, geb. Blank (14. 11. 05) aus Penkuhl nebst Sohn Bernhard (28. 3. 35). Sie fuhrten ins Lager Rheine/Westf.

Elfriede Wenzel (12. 3. 29) aus Geglengfelde und Anneliese Wenzel (18. 9. 50). Sie fuhrten zu F. Wenzel in Schuttschur, Kr. Dannenberg/Elbe.

Martha Lietz, geb. Riewoll (30. 12. 01) nebst Söhnen Leo (10. 4. 31), Franz (22. 9. 33) und Tochter Irmgard (28. 4. 41). Sie fuhrten ins Lager Massen bei Unna. (aus Bischofswalde)

Deutsches Turnfest in München, Juli 1958

Wer von den Landsleuten in oder bei München gibt unserm Landsmann, Turner Paul Gurtzig, Kassel, Heinr.-Heine-Str. 15a, Nachtquartier? Er will sich noch am Wettkampf beteiligen. Meldungen an das Kreisblatt oder direkt an Ldsm. Gurtzig erbeten.

Noch zwanzig Jahre Lastenausgleich?

Bonn (hvp) Die Einnahmen und Ausgaben des Lastenausgleichsfonds — einschließlich seines Vorläufers, des Soforthilfefonds — sind für die Gesamtlaufzeit des Lastenausgleichs bis 1978 mit ungefähr 84 Milliarden DM veranschlagt. Zur Zeit sind davon etwa 25,5 Mrd. DM ausbezahlt, so daß bei laufenden und langsam absinkenden Jahreseinnahmen von etwa 3,5 Mrd. DM in der Tat die Gesamtauszahlung des Lastenausgleichs noch ungefähr zwanzig Jahre dauern dürfte. Daher kommt der Vorfinanzierung des Lastenausgleichs mit dem Ziel einer beschleunigten Auszahlung an die Geschädigten eine große Bedeutung zu. Ein Überblick über die bisherigen und noch laufenden Vorfinanzierungsmaßnahmen zeigt, daß schon beachtliche Summen vorfinanziert worden sind.

Zunächst hat die Barablösung der Lastenausgleichsschuld, für die zur Zeit ein Bonus von acht Prozent gewährt wird, eine Summe von 1,3 Mrd. DM gebracht. Darüber hinaus wurden bisher über die Lastenausgleichsbank zwei Anleihen des Ausgleichsfonds aufgelegt, von denen die eine 200 Mill. DM bei fünfprozentiger Verzinsung und Steuerfreiheit ausmachte und die andere 250 Mill. DM bei sechsprozentiger Verzinsung und Tarifbesteuerung umfaßte. Die zweite Anleihe wurde allerdings kurz nach der Börseneinführung aus dem Markt zurückgenommen. Mehrere Jahre lang hatte der Fonds auch die Möglichkeit, Darlehen nach den Grundsätzen der Siebener-Gruppe des Einkommensteuergesetzes hereinzunehmen. Der Betrag dieser Darlehen belief sich auf etwa 360 Mill. DM; er umfaßt heute noch etwa 300 Mill. DM. Schließlich wurden die Auszahlungen nach dem Altspargengesetz zum überwiegenden Teil durch freiwillige Maßnahmen der beteiligten Institute vorfinanziert. Dabei handelt es sich um einen Betrag von insgesamt mehr als 1,6 Mrd. DM.

Daneben wurde von Zeit zu Zeit auch von den kurzfristigen Möglichkeiten einer Vorverlegung von Leistungen Gebrauch gemacht. Dem Lastenausgleichsfonds steht nämlich bei der Bundesbank ein Kreditplafond von 200 Mill. DM zur Verfügung, der freilich nur zur Überbrückung von kurzfristigen Kassenschwierigkeiten in Anspruch genommen werden kann. Auch hat der Bund dem Ausgleichsfonds — dank seiner in den vergangenen Jahren recht günstigen Kassenlage — mehrfach mit beträchtlichen Kassenzusagen ausgeholfen. Doch war der Fonds nur zum Teil gezwungen, diese Zusage tatsächlich in Anspruch zu nehmen, so daß die augenblickliche Verpflichtung aus der „Kassenhilfe“ des Bundes nur 300 Mill. DM beträgt. Daß es sich dabei nicht um eine höhere Summe handelt, ist für den Fonds deshalb erfreulich, weil es sich um kurzfristig abrufbare Gelder handelt und der Bund vermutlich in Kürze durch seine erheblich verschlechterte Kassensituation gezwungen sein wird, diese Gelder zurückzurufen.

Um besondere Beachtung der folgenden Heimattreffen-Seite wird gebeten

Aus der Arbeit für die Heimat

Ortsverband Lübeck

Der Ortsverband macht auf seine Monatsversammlung am 27. April 1958, 16 Uhr im „Haus Deutscher Osten“, Hüxtertorallee 2 aufmerksam.

Es findet ein Lichtbildvortrag über den nördlichen Teil unseres Kreises statt. Vor allem sprechen wir die Jugend oder die jüngere Generation zu tätiger und reger Beteiligung an unseren Versammlungen an. Außer diesem Lichtbildvortrag findet noch ein Hinweis auf „Wassermann, Unter polnischer Verwaltung“ statt.

Zum Bundestreffen der Pommern, Pfingsten 1958 in Kassel, werden von Lübeck aus mehrere Busse fahren. Der Fahrpreis für die Hin- und Rückfahrt liegt bei 26,— bis 28,— DM. Abfahrt ab Lübeck am Pfingstsonnabend früh. Meldungen für diese Fahrt sind direkt an die Geschäftsstelle der Landsmannschaft der Pommern in Lübeck e. V., Lübeck, Holstenstraße (Rote-Kreuz-Baracke) zu richten.
F. Wagner

Heimatfreunde der Kreise Schlochau und Flatow an Rhein und Ruhr

Wie bereits in der Nr. 2/1958 unseres Heimatblattes angekündigt wurde, treffen wir uns am Sonntag, dem 27. April um 18 Uhr in Essen-Margarethenhöhe in der Gaststätte Kallenberg, Steile Straße 46 (vom Hauptbahnhof zu erreichen mit den Linien 7 oder 10 bis Laubenweg).

Ein besonders Erlebnis dieses Treffens wird eine Filmveranstaltung des Vortragsdienstes Heinemann sein. In Farbbild, Wort und Ton wird sie uns von den ehrwürdigen Ordensburgen unserer Heimat erzählen.

In unserm Neuen Kreisblatt habe ich in zwei Aufsätzen berichtet, wie vor vielen hundert Jahren der Deutsche Ritterorden entstand und nach Preußen kam. Im Verträge zu Soldin (1310) kaufte der Ritterorden das Herzogtum Pommerellen — wozu auch unser Heimatkreis Schlochau gehörte — den Brandenburgern ab, und im Friedensvertrag zu Kalisch (1343) erkannte Polen ausdrücklich den Deutschen Ritterorden als rechtmäßigen Besitzer des Herzogtums Pommerellen an. Unter seiner Herrschaft entstanden die gewaltigen Ritterburgen, von denen uns der Film erzählen wird.

Im weiteren Verlauf des Treffens wollen wir uns über unsere Teilnahme am Bundestreffen der Pommern in Kassel unterhalten, ebenfalls über eine gemeinsame Busfahrt nach Köln, wo demnächst eine Ortsgruppe der Schlochauer und Flatower gegründet werden soll. Auch weitere wichtige Anliegen sollen zur Sprache kommen.

Ein frohes Beisammensein in dem gewohnten Rahmen wird das Treffen beschließen.

Mit Heimatgruß!
M. Teske

Ortsverband Hamburg

Ein langersehnter Wunsch vieler Landsleute geht nun endlich in Erfüllung! Unwiderstehlich bleibt für uns, die wir in Groß-Hamburg oder in Hamburgs Umgebung leben, der Hamburger Welthafen mit seinen großen und kleinen „Pöthen“, unserer Handelsflotte. Wie oft haben wir schon daran gedacht, selbst einmal mitfahren zu können und uns von den Wogen der Elbe tragen zu lassen. Dieses alles soll nun Wirklichkeit werden, wenn wir am Himmelfahrtstage, am Donnerstag, dem 15. Mai 1958 mit einem schönen Dampfer der HADAG-Linie nach KRAUTSAND fahren. KRAUTSAND ist herrlich an der Elbe gelegen und besitzt ein sehr schönes Ausflugslokal mit gepflegter Küche zu angemessenen Preisen. Liegewiesen und Tummelplätze für alt und jung sind vorhanden.

Fahrpreis pro Person für Hin- und Rückfahrt 5,— DM, Kinder bis zu 14 Jahren zahlen die Hälfte. Fahrkarten für die Dampferfahrt sind von den Teilnehmern selbst zu lösen.

Abfahrt des Dampfers:

St. Pauli Landungsbrücken	9.00 Uhr
Altona Neumühlen	9.15 Uhr
Blankenese	9.40 Uhr
Krautsand Ankunft	12.00 Uhr
Rückfahrt	17.00 Uhr
Hamburg Ankunft	19.15 Uhr

Unsere Fotoamateure werden gebeten, ihre Fotoapparate mitzubringen, damit wir ein Gruppenbild von den Teilnehmern in unserer Heimatzeitung veröffentlichen können.

Mit Heimatgruß!
A. Gabriel

Grenzmarktreffen in Stuttgart

Wie bereits in der Osterausgabe des „Kreisblattes“ ausführlich bekanntgegeben wurde, veranstaltet die Landesgruppe Südwest der Schlochauer und Flatower am Sonnabend, dem 3. Mai 1958 in Stuttgart-Zuffenhausen im Lokal „Waldheim“ einen Heimattag ehemaliger Grenzmärker, wozu alle Landsleute aus den grenzmärkischen Kreisen Schlochau, Flatow, Dt. Krone, Schneidemühl und Netzekreis herzlich eingeladen werden.

Es wird noch einmal ganz besonders unsere Heimatjugend hierzu eingeladen. Landsleute im süd- und südwestdeutschen Raum bekundet Eure Treue zu unserer ostdeutschen Heimat indem Ihr alle an diesem Treffen teilnehmt!

Beginn des Heimattages: 15.00 Uhr.

Der Tag klingt aus mit einem fröhlichen Tanz im Maien mit lustigen Einlagen und heiterem Spiel.

I. A. Alfred Krüger
Stuttgart-Sillenbuch, Rud.-Brenner-Str. 22, Tel. 9 52 14

Stegers'er Treffen

Das diesjährige Treffen der Landsleute aus Stegers findet, wie bereits in der Märzausgabe des Kreisblattes bekanntgegeben, am Sonntag, dem 4. Mai 1958 um 10.00 Uhr in Leverkusen im Lokal „Rheingold“, Hauptstr. 159 statt.

Liebe Heimatfreunde aus Landeck und Adlig Landeck!

Heute können wir Euch mitteilen, daß unser Heimattreffen am 14. u. 15. Juni 1958 in Essen stattfindet. Das herrliche Haus der Stadt Essen auf der Weisenburg steht uns auch diesmal, wie beim letzten Treffen, wieder zur Verfügung. Einem jeden, der unsere schöne Heimat an der Küddow noch nicht vergessen hat; wird ein Wiedersehen mit lieben alten Bekannten ein Herzenswunsch sein. Das letzte Treffen ist allen Teilnehmern noch in lieber Erinnerung.

Tagungsort: Jugendhaus an der Weisenburg (keine Herberge).

Fahrverbindung: Ab Essen-Hauptbahnhof mit Omnibuslinie 62 Richtung Kettwig bis Haltestelle „Jugendhaus“.

Kosten: Für Unterkunft und Verpflegung entstehen 5,— DM Unkosten. Es besteht die Möglichkeit, bis einschließlich Montag zu bleiben.

Ich bitte alle Heimatfreunde, mir ihre Teilnahme rechtzeitig mitzuteilen (Karte genügt). Alle mir bekannten Anschriften werden noch persönlich durch Rundschreiben angeschrieben.

In der Hoffnung, recht viele Landecker in Essen begrüßen zu können, verbleibe ich mit freundlichen Grüßen

Eure Margot Kinnigkeit, geb. Bahrke
Essen, Holsterhauser Straße 217

Treffen der ehemaligen Dt. Kroner Seminaristen

Am 27. und 28. Mai 1958 treffen sich in Essen im Restaurant „Handelshof“, um 15 Uhr alle ehemaligen Dt. Kroner Seminaristen. Anmeldungen sind postwendend zu richten an: Fritz Nießen, Velbert/Rheind., Wilhelmstr. 54. Finanzieller Reisekosten-Ausgleich wird möglich gemacht.

I. A. Benno Kallas, Duisburg-Hamborn, Bayernstr. 40

Ortsverband Hamburg



Am 11. April 1958 beging der Gründer des Ortsverbandes Hamburg der Heimatkreisgruppe Schlochau, unser Landsmann Leo Weidlich in Hamburg-Hamm, Bei der Hammer Kirche 10, seinen 66. Geburtstag.

Wir, seine Heimatfreunde und Mitglieder des Ortsverbandes, gratulieren ihm alle recht herzlich zu diesem Tage und verbinden mit unseren Glückwünschen den Dank für seinen mühevollen Einsatz für unseren Ortsverband. In guten und schlechten Tagen hat er es verstanden, die leichten und schweren Pro-

bleme, die die Arbeit für die Heimat mit sich bringt, zur Zufriedenheit zu lösen.

Seitdem er nun in den wohlverdienten Ruhestand getreten ist, gilt erst recht sein ganzes Inreresse dem Hamburger Ortsverband. Wir wünschen ihm für seine weitere Arbeit alles Gute.

Der Ortsverband Hamburg im Heimatkreis Schlochau
I. A. A. Gabriel

Tag der Pommern 1958 in Kassel - Pfingsten 23., 24. und 25. Mai 1958

Familien-Nachrichten

(Veröffentlichung kostenlos - Bildpreis auf Anfrage)

Es wird gebeten, alle Familiennamen in BLOCKSCHRIFT aufzugeben, damit ein unrichtiger Abdruck vermieden wird. Familienbilder müssen spätestens 3 Wochen vor dem Druck beim Kreisblatt eingetroffen sein. Für deren Abdruck werden die Selbstkosten berechnet.

Geburtsnachricht

Urgroßvater wurde am 28. März 1958 Postschaffner Gregor Sperling aus Förstenu, jetzt Geimersheim/Obb., Untere Marktstr. 14. Urenkelin: Kalika Bremer. Eltern: Hildegard Bremer, geb. Merettig aus Förstenu und Günter Bremer, Schiffdorf bei Bremerhaven.

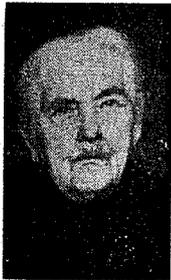
Gleichzeitig bestand das Enkelkind von Ldsm. Sperling, Georg Merettig das Abitur in Uetersen/Holstein.

Geburtstage

Am 13. Mai wird Frau Lina Dörr, früher wohnhaft in Flatow, Bahnhofstraße 90 Jahre alt.

Sie ist körperlich noch sehr frisch, nimmt an allem Geschehen regen Anteil und wird von ihrem Sohn, dem Bezirksschornsteinfegermeister Arthur Dörr, sowie einer Schicksalsgefährtin aus Schlesien betreut. Ihre Tochter, Frau Krüger, die in Dresden lebt, steht mit ihr in regem Briefwechsel. Jetzt wohnt Frau Dörr in (20a) Herkensen 48, Kr. Hameln.

89 Jahre alt wird am 28. April Frau Gertrud Bartz, Witwe des 1945 verstorbenen Kontrollinspektors Paul Bartz aus Schlochau. Sie wohnt in Herne im Städt. Altersheim Wiescherstr. 36 und erfreut sich immer noch geistiger und körperlicher Frische.



Am 21. März vollendete Frau Berta Schewe, geb. Melchert aus Treuenheide, Kreis Flatow, ihr 88. Lebensjahr. Die noch recht rüstige Jubilarin verlebte ihren Lebensabend bei ihrem Sohn Karl Schewe in Wersekow, Post Greifswald/Vorpommern.



86 Jahre alt wurde am 21. April Frau Wwe. Wilhelmine Block aus Baldenburg. Jetzt: Treuenbrietzen/Mark, Goethestraße 16 (Berl. Siedlung).

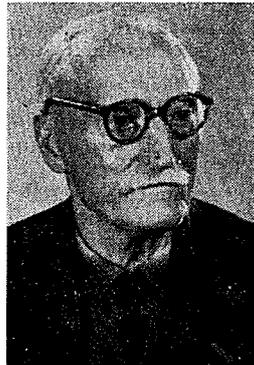
Wer kennt sie noch, die unermüdlige Oma Block?



Wie bereits mitgeteilt, vollendete Ldsm. Carl Kohlhoff aus Baldenburg am 15. 1. 1958 sein 86. Lebensjahr. Er wohnt jetzt in Dargitz, Kr. Pasewalk.



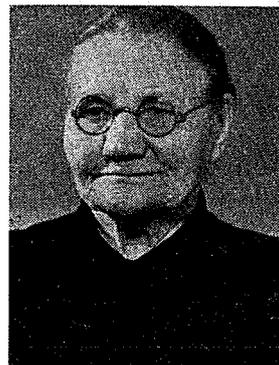
Am 2. Mai 1958 wird der Bauer Albert Bleek 76 Jahre alt, während seine Ehefrau Alwine am 4. Mai 1958 81 Jahre alt wird. Mit diesem Bild grüßen sie alle Bekannten aus Neu-Grunau und Umgebung, vor allem die Mitglieder der damaligen ev. Frauenhilfe. Jetzt wohnen Bleeks bei ihrer Tochter, Frau Else Belz in Dortmund-Oespel, Ernteweg 24.



Am 17. März wurde Ldsm. Friedrich Gehrke aus Schlochau, Stadtschule 83 Jahre alt.

Jetzt: Heiligenhafen/Holst., Bergstr. 17.
„In froher Runde beim Bier und beim Korn
So saß man in Schlochau und kannte kein' Zorn
Und früh war er auf und spät ging er schlafen —
So war's einst in Schlochau und ist's heut' noch in Heiligenhafen“.

82 Jahre alt wird am 21. April Ldsm. Carl Thom aus Linde, Kr. Flatow, Am Bahnhof. Jetzt in Bergen auf Rügen, Gartenstr. 6.
81 Jahre alt wurde am 2. März Frau Wilhemine Abraham aus Neu-Battrow, Kr. Flatow. Jetzt in Schwerinsburg bei Anklam/Mecklbg.



Wie bereits gemeldet, beging Frau Anna Stach aus Stremmlau, am 8. April ihren 80. Geburtstag.

Jetzt wohnt Frau Stach bei ihrer Tochter Grete Wrobel in Bünde/Westf., Ostlandstr. 9 und ist begeisterte Kreisblattleserin.

80 Jahre alt wurde am 22. April Frau Emma Giesel, geb. Senske aus Neu-Grunau, Kr. Flatow. Jetzt in Krefeld, Prinzenbergstr. 85.

78 Jahre alt wird am 30. April Frau Martha Lenz aus Schlochau, Neumarkt 6. Sie ist noch gesund, sowie geistig frisch und rege und wohnt in Köln-Ehrenfeld, Leyendeckerstr. 42.

78 Jahre alt wurde am 8. April Frau Anna Horn aus Baldenburg. Sie ist gesund und munter und wohnt jetzt bei Frau Erna Wedel in Malente-Gremsmühlen/Holstein, Neue Kampstr. 7.

78 Jahre alt wird am 22. April der Landwirt Albert Wollschläger aus Abb. Stegers. Jetzt wohnt er in (23) Sustrumer Moor über Lathen (Ems) und sendet allen Bekannten herzliche Grüße.

77 Jahre alt wurde am 12. April die Lehrerwitwe Frau Martha Lucks, geb. Weding aus Neu Schwente, Kr. Flatow. Jetzt (24b) Hemme/Holstein, Post Lunden.

77 Jahre alt wurde am 21. März Ldsm. Karl Abraham aus Neu Battrow, Kr. Flatow. Jetzt Schwerinsburg bei Anklam/Meckl.

75 Jahre alt wird am 29. April Baumeister Otto Bärwald aus Flötenstein. Jetzt in Berlin-Friedenau, Rheinstr. 19.

75 Jahre alt wird am 20. April Ldsm. Hermann Acker, früher Kietz, Kr. Flatow. Jetzt (20a) Frielingen, Kr. Neustadt am Rügenberge.

- 73 Jahre alt wird am 23. April der frühere Gastwirt Friedrich Kohls aus Kölpin, Kr. Flatow. Er wohnt jetzt bei seinen Töchtern in Oldersum, Kr. Leer/Ostfriesland, Ringstr. 355 und sendet allen Kölpinern und Bekannten herzliche Grüße.
- 73 Jahre alt wurde am 17. April Ldsm. Paul Rost aus Schlochau, Markt 13. Jetzt in (24b) Lägerdorf/Holstein, Sandkuhle 3.
- 71 Jahre alt wird am 15. Mai die Witwe Auguste Krebs aus Baldenburg. Jetzt in Dessau (Anhalt), Marienstr. 5, II.



Am 1. Mai 1958 wird Fräulein Gertrud Teschke, eine alte Flatowerin, 70 Jahre alt.

Sie hatte in Flatow, Wilhelmstr. 16 einen Mittagstisch. Viele haben ihre aufopfernde Liebe und Sorge kennengelernt. Unsere Glückwünsche gelten der heute noch sehr rüstigen Tante Trudchen. Jetzt wohnt sie in Berlin-Buckow II, Baumläuferweg 6, im Hause ihres Bruders Wilhelm Teschke.

- 70 Jahre alt wurde am 15. April der Maler Erich Stellmacher, früher Flatow, Toboldstr. 12. Jetzt Berlin-Charlottenburg, Taurogger Str. 39.
- 70 Jahre alt wird am 9. Mai Bau-Ingenieur Bruno Brandt aus Flatow. Jetzt Düsseldorf, Parkstraße 70.
- 70 Jahre alt wird am 17. Mai Frau Berta Mielke, früher Krumensee, Kr. Schlochau. Jetzt Berlin-Reinickendorf 1, Amendestr. 100, part. rechts.
- 69 Jahre alt wird am 20. April Frau Martha Lietz, geb. Kantak aus Flötenstein. Jetzt wohnt sie in Gelsenkirchen-Buer, Driburger Str. 9 und grüßt alle ihre Bekannten aus Flötenstein.
- 67 Jahre alt wurde am 3. April Frau Marianne Michalski, geb. Bednarek aus Flatow, Seeweg 11. Sie lebt jetzt bei ihrem Sohn Hans in Ulm-Wiblingen, Fischerhauser Weg 13.



Allen Landsleuten aus Baldenburg und Umgebung, die uns anlässlich unserer Goldenen Hochzeit ihre Glückwünsche übermitteln, danken wir herzlichst.

Oskar und Marie Krey aus Baldenburg
jetzt Berlin-Borsigwalde, Wackerweg 9

Konfirmationen

- Am 30. März Rainer Strauß, Sohn des Schneidermeisters Paul Strauß, früher Pr. Friedland, jetzt Lübeck-Siems, Am Rande 5.
- Am 13. April Ute Hantel, Tochter von Frau Herta Hantel, geb. Nimitz aus Prützenwalde, Kr. Schlochau. Jetzt Peime/Han., Damm 31.
- Am 20. April Volker Wittig, Sohn des verstorbenen Stadtinspektors Artur Wittig und Frau Frida, geb. Pardun aus Schlochau, An der Lanke 1. Jetzt: Coburg/Bay., Wiesenstr. 1.
- Am 4. Mai Jürgen Kutzke, Sohn des Elektrikers Kurt Kutzke und Frau Lotte-Lore, geb. Rehwinkel, Tochter des verstorbenen Schneidermeisters Reinhold Rehwinkel aus Schlochau. Jetzt: Halle/Saale, Geiststr. 21, II.

Erstkommunionen

- Am 13. April Irmgard Zirr, Tochter des Maurers Theodor Zirr aus Prechlau und Frau Anna, geb. Arndt aus Förstenau. Jetzt: Hasselbeck-Schwarzbach 59, Post Ratingen/Rhld.
- Am 11. Mai Winfried Cave, Sohn von Frau Ursula Cave, geb. Michalski aus Flatow, Seeweg 11. Jetzt: Clinton, Iowa/USA jedoch z. Zt. in (13b) Neu-Ulm (Donau), Vorfeld Housing Area, Bldg 372, A 5.

Erstkommunionen

Am 15. Mai Dieter und Christel Lietz, Kinder des Kaufmanns Alfons Lietz und Frau Johanna, geb. Duchow, früher Eickfier. Jetzt: Ronnenberg bei Hannover, Mühlenrär 6.

Bestandenes Examen

Eckart Dzick, früher Grunau, Kr. Flatow, jetzt (20a) Zersen über Hameln bestand im März die Reifeprüfung am Gymnasium Ernestinum in Rinteln.

Verlobung

Artur-Erwin Bähr und Gertrud Reumann, früher Neu-Schwente, Kr. Flatow. Jetzt Verliehhausen im Solling, Kr. Northeim.

Vermählung

Ihre Vermählung geben bekannt: Fredi Frase und Frau Emmi, geb. Glockenmeier, früher Neu-Schwente, Kr. Flatow. Jetzt Dramfeld, Landkr. Göttingen.

Es starben fern der Heimat

Witwe Auguste Zell, geb. Kleist, früher Hammerstein und Dobrin am 26. 2. 1958 im 82. Lebensjahre bei ihrer Tochter Elisabeth Berdermann in Berlin-Pankow, Mühlenstr. 54.

Bauer Robert Schütt aus Krojanke am 7. 3. 1958 im 86. Lebensjahre. Er wohnte nach der Flucht seit 1946 mit seiner Ehefrau Marie, geb. Manthey und seinen beiden Töchtern in Lübeck, Hohe Warte 12.

Schneidermeister Ernst Rutz aus Pr. Friedland, Markt im Alter von 86 Jahren in Güstrow/Mecklbg., Lange Str. 12/1.

Frau Anna Busch, geb. Volkmann aus Baldenburg nach langem, schwerem Leiden in Baldenburg im Alter von 51 Jahren am 13. 3. 1958. Die trauernden Hinterbliebenen: Fritz Busch nebst Sohn Manfred, Schwester Ida Glashagen, geb. Volkmann, Brüder Max, Willy, Otto und Albert Volkmann nebst Schwägerinnen und Schwager August und Sohn Werner. Berlin-Ost, Saarbrücker Str. 27.

Wilhelm Betin, früher Hammer, Kr. Flatow am 16. 2. 1958 im 83. Lebensjahre. Zuletzt: Berlin-Schöneberg, Grunewaldstr. 54.

Der Landwirt Karl Klatt aus Bischofsthum, Kr. Neustettin im 69. Lebensjahre am 13. 3. 1958. Dieses zeigt an: Frau Klara Klatt, geb. Raddatz, Lübeck, Hohewartheweg 17.

Frau Berta Lawrenz aus Baldenburg. Sie wurde am 3. April 1958, ihrem 81. Geburtstag, zur letzten Ruhe bestattet. Dieses zeigt an: Familie Gustav Hartmann, Celle, Fuhrberger Str. 85.

Witwe Albertine Bublitz, geb. Neumann aus Baldenburg im Alter von fast 79 Jahren in Wegefarth, Kr. Freiberg in Sachsen.

Anschriftenänderungen

Reinhard Röhrbein aus Flatow. Jetzt Essen, Klarastr. 44. — Willi Calließ aus Krojanke. Jetzt Hamburg 20, Gärtnerstr. 56. — Rosa Flatau aus Barkenfelde. Jetzt Hamburg-Bramfeld, Benzstraße 8c. — Dr. med. Zmudzinski aus Pr. Friedland. Jetzt Berlin-Borsigwalde, Schubartstraße 1-5. — Fam. J. Schülke aus Prechlau. Jetzt Kellinghusen/Holstein, Friedrichstraße 34. — Frl. Franziska Stremlau aus Damnitz und Lichtenhagen. Jetzt Köln-Lindenthal, Gleueler Straße 65, bei Fam. Zerhusen. — Leo Flehmer, früher Domäne Flatow. Jetzt Lüdinghausen/Westf., Forstmannshof. — Valerian Peplinski, früher Pollnitz. Jetzt (21b) Allenbach-Haarhausen- Kr. Siegen, Wittgensteiner Straße 48. — Charlotte Hoppe, früher Flatow, Hindenburgstr. 20. Jetzt Lübeck, Gr. Klosterkoppel 6, part. (Weißer Engel).

Suchanzeigen

Ich benötige Zeugen für meine Altersrente, da mir die Quittungskarten verlorengegangen sind und suche folgende Landsleute: 1. Otto Bahr aus Klausfelde, Kr. Schlochau; 2. Richard Thiede aus Schlochau, Steinbornerweg 3. Bruno Knoop, Sohn des Maurermeisters Herman Knoop aus Schlochau; 4. Max Klärke aus Kappe, Kr. Flatow. Nachricht erbittet Julius Afeldt, früher Klausfelde, jetzt: Grünstadt/Pfalz, Schumannstr. 24.

Ich suche im Auftrage meiner Kusine, Frau Adeline Ristau, geb. Ueckert aus Tarnowke, Kr. Flatow, die Anschrift von Herrn Harry Futh und seiner Ehefrau Charlotte Futh, geb. Kawell, aus Tarnowke. Nachricht erbittet Frau Gertrud Warmbier, geb. Ueckert, Ahrensburg/Holstein, Rondell 8, früher Pr. Friedland, Markt 4.

Gesucht werden Frau Anna Wrobel, geb. Fritz, früher Gut Hasseln bei Schlochau, sowie ihre beiden Töchter Martha Wrobel aus Hasseln und Auguste Wrobel aus Hasseln, Siedlung. Letztere war verheiratet. Nachricht erbittet: Familie Robert Fritz, früher Schlochau, jetzt Hastenbeck 40 über Hameln/Weser.

Wer kann mir Auskunft über den jetzigen Aufenthaltsort von Angehörigen der Familie Friedrich Pauers, Kleinbauer aus Abb. Linde, Kr. Flatow, geben? Nachricht erbittet Otto Bleck, Bonn-Süd, Saarweg 3.

Anzeigen

Gabriele Die glückliche Geburt ihres ersten Kindes zeigen in dankbarer Freude an
Ingeborg Bayer, geb. Fritz
Horst Bayer
früher Schlochau,
Woltersdorfer Weg
Rheinhausen, 24. März 1958
Krefelder Str. 95
z. Zt. Berthakrankenhaus

Ulrike Sabine Unser Bub Gernot hat sein langersehntes Schwesterchen bekommen.
Dies geben in dankbarer Freude bekannt
Josefine und Gernot Treder

Wien, 3. April 1958
8., Alserstr. 63/7
früher Flatow
Am Bahnhof 7

Unser lieber Vater und Großvater, Herr Alberth Hackbarth, feierte am 13. März im Kreise seiner Lieben seinen 83. Geburtstag und läßt alle Lindner herzlich grüßen.
fr. Linde/Flatow
Sende 15 Süd, über Schlossholte

Erstkommunion — Weißer Sonntag 1958
Gisela Hoffmann, Tochter des Hilfsschullehrers Clemens Hoffmann und Frau Gertrud, geb. Bettin
früher Buchholz und Schlochau
Jetzt: Hoengen bei Aachen, Ehrenstraße 27

Ihre Vermählung geben bekannt

Günther Bennier

Vera Bennier, geb. Stern

Fallingbostel
Vogteistr. 49

früher Schlochau
(Grenzmark)

Am 18. April 1958 feiern unsere Eltern, der Fuhrunternehmer Adolf Kolmsee und seine Ehefrau Johanna, geb. Zimmermann, aus Baldenburg ihre
Silberhochzeit
in (24) Schwochel, Kr. Eutin/Holstein

Ihre Silberhochzeit feiern am 25. April 1958 die Eheleute
Franz Budnick und Frau Maria, geb. Bonin
Früher: Pr. Friedland, Randsiedlung
Jetzt: Wanne — Eickel, Neuekampstraße 2

Für die vielen Glückwünsche zur Konfirmation unseres Sohnes Jürgen sagen wir allen lieben Flatowern unseren herzlichsten Dank.

Paul Giese und Frau
früher Flatow
Jetzt:
Herringen — Hamm, Hammer Str. 77

Für die vielen Glückwünsche zur Konfirmation unseres Sohnes Werner danken wir allen Heimatfreunden herzlichst.

Mit heimatlichem Gruß
Johannes Bullert und Frau
früher Linde, Kr. Flatow
Hochfeld/Wilster
Kr. Steinburg/Holstein

Wir danken herzlich für die zahlreichen Glückwünsche, Blumen und Geschenke zur Konfirmation unserer Tochter Dagmar.

Peter Montag und Frau Dorothea, geb. Sodtke
Langenhagen/Hannover, im März 1958
Bahnhofstraße 26
fr. Flatow

Für die Gratulationen zur Ersten heiligen Kommunion unseres Sohnes Erich danken wir herzlich

Willy Nühlen und Frau Waltraut, geb. Fritz
früher Schlochau
Woltersdorfer Weg
Rheinberg/Rheinld.
Gartenstr. 13

Am 20. März 1958 entschlief plötzlich und unerwartet in Frankenfelde, Kreis Luckenwalde mein lieber, herzenguter Mann und Vater

Albert Dittberner

im Alter von 72 Jahren.

Ida Dittberner
Frankenfelde, Kr. Luckenwalde
fr. Krojanke, Kr. Flatow
Bahnhofstr.
Ruth Dittberner
Düsseldorf, Schwerinstr. 6

Nach einem arbeitsreichen Leben und fern der Heimat entschlief sanft am 21. Februar 1958 mein lieber Mann, Vater, Schwiegervater, Großvater und Urgroßvater
der Dachdeckermeister

Gustav Wollenberg

im Alter von 76 Jahren.

In stiller Trauer
im Namen der Hinterbliebenen:
Berta Wollenberg, geb. Retzlaff
Nottleben 110 über Erfurt
früher Schlochau, Gerberstr. 3

Es ist bestimmt in Gottes Rat,
daß man vom Liebsten was man hat,
muß scheiden.

Nach kurzem, schwerem Leiden entschlief am 21.3.1958 mein lieber Mann, mein guter, treusorgender Vater, mein lieber Sohn, Schwiegersohn, Schwager und Onkel

Günther Riedel

im 29. Lebensjahre. Nach einem christlichen, arbeitsreichen Leben rief ihn der Herr zu sich in die Ewigkeit.

In tiefer Trauer:

Witwe Gisela Riedel, geb. Scharmer
Daniela Riedel als Töchterchen
Hedwig Riedel als Mutter
Willi Scharmer und Frau, geb. Schulz
als Schwiegereltern
und alle Anverwandten

Früher: Langenbielau und Forsthaus Fuchsbruch, Kreis Schlochau
Jetzt: Nieukerk, Kr. Geldern, Veenweg 6

Das »Neue Schlochauer und Flatower Kreisblatt« erscheint monatlich einmal am Monatsende und kostet vierteljährlich durch die Post bezogen 1,56 DM und 9 Pfg. Zustellgebühr. Im Unterbezug beträgt der Preis monatlich 0,52 DM + 3 Pfg.. Der Betrag ist im voraus zahlbar.

Postscheckkonto: Erich Wendtlandt, Sonderkonto Schlochau in Hamburg Nr. 16746.

Herausgeber: Erich Wendtlandt, Bonn 5, Postfach 45
Druck: Buchdruckerei Helmuth Sund, Heide/Holstein.

Die heutige Ausgabe umfaßt 8 Seiten. Nr. 5 erscheint am 19. Mai 1958, also noch vor dem Pfingstfest.